

Das Vorsorgemagazin rund um Kind und Kegel | Nummer 3 | 2018

# gesund und wie!



Foto: Fotolia

**Notfall am Wochenende: Wohin mit dem kranken Kind?**

**Impfstoffe: Für die Jüngsten nur das Sicherste**

**Bettnässen: Mondkinder liebevoll begleiten**

**Mutter-Kind-Pass: Termine rechtzeitig vereinbaren**

**Fotowettbewerb: Models dringend gesucht**

Österreichische Impfstoffe werden laufend und sehr streng geprüft.

## Für die Jüngsten nur das Sicherste

Impfstoffe, die in Österreich verwendet werden, haben ein aufwendiges Zulassungsverfahren und strenge Prüfungen nach der Produktion durchlaufen, mit dem Ziel der höchsten Sicherheit für die Kleinsten.

Chinesische Eltern reisen zu Tausenden ins Ausland, um ihre Babys dort impfen zu lassen, weil sie das Vertrauen in chinesische Impfstoffe verloren haben. Steirische Eltern können gestrost zum Kinderarzt oder zur Impfstelle „ums Eck“ gehen, denn die Sicherheitsstandards innerhalb der EU garantieren bestmögliche Impfstoffqualität – von Bad Aussee bis Bad Radkersburg und von Neumarkt bis Mariazell.

„Unsere Impfstoffe unterliegen strenger externer und interner Kontrolle“, betont Odo Feenstra, Leiter der Sanitätsdirektion des Landes Steiermark. Jeder von der EMA, der Arzneimittelagentur der EU, zugelassene Impfstoff wird noch einmal von österreichischen Behörden geprüft, bevor er hierzulande verwendet werden darf.



Univ.-Prof. Dr. Werner Zenz ist Leiter der Forschungseinheit für Infektiologie und Vakzinologie an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde in Graz.

### Jede Charge geprüft

Ist die Zulassung prinzipiell geklärt, wird auch noch jede einzelne Charge (also jene Menge, die bei einem Produktionsdurchgang erzeugt worden ist) geprüft. Dafür zuständig ist das Bundesamt für Sicherheit

»Wir sind die größte Kinderklinik Österreichs – und bei uns ist in den letzten zehn Jahren kein einziger Fall zu sehen gewesen, wo eine Impfstoff-Charge irgendwie verunreinigt gewesen wäre.«

im Gesundheitswesen (BASG), das zur Qualitätskontrolle auch Proben beim Hersteller, im Großhandel oder in der Apotheke nehmen und anschließend untersuchen kann. Diese Chargenprüfung ist deshalb so wichtig, weil bei einer möglichen Auffälligkeit gleich die ganze zugleich produzierte Menge eines Impfstoffs vom Markt ge-

### Elternbrief

#### Liebe Eltern!

Viele Jahre haben Sie an dieser Stelle die Zeilen von Jörg Pruckner, meinem geschätzten Vorgänger als Obmann der WAVM, vorgefunden. Wie mein Vorgänger bin auch ich niedergelassener Arzt für Allgemeinmedizin und werde mich – in bester Tradition – mit aller Kraft für die Gesundheitsvorsorge von Babys und Kindern einsetzen. Den ersten Grundstein dazu legt bekanntlich der Mutter-Kind-Pass. Was Sie in der turbulenten Zeit nach der Geburt am besten tun können, um zeitgerecht eine Ärztin oder einen Arzt Ihres Vertrauens für die MKP-Termine



Ihres Babys zu finden, erklärt Hans Jürgen Dornbusch, Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde und Fachgruppenobmann in der hiesigen Ärztekammer. Und weil's gut dazupasst, geben wir einen Überblick über die Ambulanzen für Babys und Kinder im LKH-Leoben und auf der Grazer Kinderklinik. Prof. Werner Zenz von ebendieser erklärt, warum die Impfung gegen Polio – sie ist in der 6-fach-Impfung enthalten – noch immer so wichtig ist. Der Sicherheit in Österreich verwendeter Impfstoffe widmet sich ein weiterer Beitrag. Martin Müller, Kinderfacharzt aus Fürstenfeld, gibt Tipps zum

für viele Kinder und Eltern durchaus leidigen Thema Bettnässen.

Last but not least: Wir suchen MODELS – von 0 bis 15 Jahren: Falls Ihr Sprössling vom Impfscheckheft oder einer der nächsten Ausgaben dieses Magazins lächeln soll: Bitte lesen Sie die Geschichte auf der letzten Seite und machen Sie mit. Wir wollen unsere Medien gerne mit den Kindern bebildern, für die sie gemacht sind – kleine Steirerinnen und Steirer!

Einen gesunden Herbst wünscht Ihr

Dr. Michael Adomeit  
Obmann der Wissenschaftlichen Akademie für Vorsorgemedizin

»Herstellung, Vertrieb und Verabreichung von Impfstoffen unterliegen heute in Mitteleuropa strengen Sicherheitsbestimmungen. Potenziell bedenkliche Substanzen wie Thiomersal konnten in den letzten Jahr(zehnt)en weitestgehend aus den Impfungen ‚entfernt‘ werden. Die für Kinder laut Impfplan empfohlenen Impfungen können daher als SEHR SICHER bezeichnet werden.«



Univ.-Prof. Dr. Reinhold KERBL ist Vorstand der Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde am LKH Hochsteiermark, Standort Leoben.

nommen werden kann. Doch das kommt nur äußerst selten vor. Sanitätsdirektor Feenstra erinnert sich an einen einzigen Fall in den vergangenen 20 Jahren: „Da gab es bei einer Kinder-FSME-Impfung eine Charge, die häufiger Fieber verursacht hat als sonst. Die Gründe haben sich nicht nachvollziehen lassen, aber trotzdem ist die gesamte Charge sofort vom Gesundheitsministerium eingezogen worden.“ Denn die Sicherheit von Babys und Kleinkindern steht beim Impfen immer im Vordergrund; Risiko und Nutzen werden ständig gegeneinander abgewogen.

### Alles frisch

Dass nur Impfstoffe verwendet werden, die das Mindesthaltbarkeitsdatum nicht überschritten haben, können Eltern ganz einfach selbst überprüfen: Bei den meisten Impfpfunden klebt ein leicht lösbarer Informationsstreifen drauf, den die Impfpfunderinnen und -ärzte direkt in den Impfpass im Mutter-Kind-Pass einkleben. Darauf finden Eltern übrigens nicht nur das Haltbarkeitsdatum, sondern auch die Chargennummer.

Auch bei den prinzipiell zugelassenen Substanzen, die sich in Impfstoffen befinden dürfen, wird laufend nachgebessert: So ist in den speziellen Impfstoffen für Babys und Kleinkinder *kein* Thiomersal (eine Quecksilber-Verbindung) enthalten. Und für alle Eltern, die sich wegen der Aluminiumspuren Sorgen machen, die zur Wirkungsverstärkung von Impfstoffen eingesetzt werden, hat Sanitätsdirektor Feenstra eine beruhigende Information: „Ist ein Kind einmal so alt, dass es selbst den Deckel vom Fruchtjoghurt abschlecken kann, nimmt es dabei wesentlich mehr Aluminium auf, als in einer Impfdosis enthalten ist.“



### Polio: Weiter impfen!

Kinder unter fünf Jahren sind am gefährdetsten, an der Kinderlähmung (Poliomyelitis, kurz Polio genannt) zu erkranken.

In Österreich wurde der bisher letzte Polio-Fall im Jahr 1980 registriert. Da es aber durch kriegerische Auseinandersetzungen in Ländern wie der Ukraine oder in Syrien in den vergangenen Jahren zu Impflücken und somit zu neuerlichen Polio-Erkrankungen gekommen ist, kann die Krankheit auch in Österreich wieder auftreten.

„Polio kann jederzeit eingeschleppt werden“, erklärt Werner Zenz, Leiter der Forschungseinheit für Infektiologie und Vakzinologie (Infektions- und Impfkunde) an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde in Graz. „Wird der erste Fall von Polio diagnostiziert, heißt das, dass sich bereits mehrere hundert Menschen angesteckt haben, bei denen die Krankheit bloß nicht ausgebrochen ist. Daher sollte vorbeugend geimpft werden.“ Denn die Impfung ist der einzig mögliche Schutz vor Kinderlähmung. Eine Behandlung der bereits ausgebrochenen Krankheit gibt es nicht.

Die gute Nachricht: Jedes steirische Baby und Kleinkind, das zu den vorgesehenen Zeitpunkten die sogenannte 6-fach-Impfung erhalten hat, die den Polio-Impfstoff enthält, ist damit auf der sicheren Seite.

Bettnässen: Der Kinderarzt sucht Ursachen und begleitet Kind und Familie.

## Mondkinder liebevoll begleiten

Erst ab dem 5. Geburtstag sollten Kinder, die nachts ins Bett machen, zum Arzt. Einfach zur Abklärung. Betroffen ist rund jedes fünfte Kind – oft helfen auch schon einfache Veränderungen.

Jonas ist ein gescheites, lustiges Kindergartenkind. Aber er hat ein Geheimnis, das er nicht einmal seinem Freund Max verrät: Er macht noch oft nachts ins Bett. Müssen sich seine Eltern da Sorgen machen? „Bis zum 5. Geburtstag brauchen Eltern nicht beunruhigt zu sein, wenn ihr Kind nachts einnässt. Manche brauchen eben ihre Zeit. Danach sollten sie zum Kinderfacharzt gehen, um erst einmal abzuklären, was dahintersteckt“, erklärt Martin Müller, Kinderarzt in Fürstenfeld. Denn außergewöhnlich ist es immer noch nicht: Rund jedes fünfte Kind ist in der späten Kindergartenzeit nachts noch nicht „trocken“. Dass die Eltern zu diesem Zeitpunkt ärztliche Hilfe suchen sollten, liegt einerseits daran, dass gewisse körperliche Ursachen wie die Nerven betreffende (neurologische) Störungen oder Fehlbildungen ausgeschlossen – oder rechtzeitig behandelt – werden müssen. Andererseits ist der Weg zum trockenen Bett manchmal ein langer. Und da sollte niemand gestresst sein, weil das erste gemeinsame Hüttenwochenende der Schulklasse mit Übernachtung ansteht.

### Gewohnheiten verändern

„Oft kann man mit einfachen Veränderungen im Alltag ganz viel bewirken“, betont Müller. Dazu beobachtet und notiert man zwei Tage lang, wann und wie viel das Kind getrunken hat und wie viel Harn es hatte. Zwei Wochen lang wird notiert, wie oft das Kind Stuhl hat und ob es tagsüber/nachts einnässt oder einkotet. Mit diesen zugegebenmaßen aufwendigen, aber wichtigen Beobachtungen lässt sich auch abschätzen, wie viel Flüssigkeit die Blase überhaupt fasst – denn das ist bei jedem Kind anders. „Wichtig ist, dass Kinder in den letzten zwei Stunden vor dem Schlafengehen nichts



»Oft kann man mit einfachen Veränderungen im Alltag ganz viel bewirken.«

Dr. Martin Müller ist Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde in Fürstenfeld.

mehr trinken.“ Und natürlich auch nichts sehr Wasserhaltiges wie Suppen, Joghurts oder Melonen essen. „In anderen Fällen hängt das nasse Bett auch mit Harnverhalt, chronischer Verstopfung oder mit einer falschen Sitzhaltung am großen Erwachsenen Klo zusammen. Das lässt sich im Gespräch mit dem Arzt gut klären.“ Mit den neuen Ess- und Klo-Gewohnheiten ist drei von zehn Kindern schon geholfen. Noch motivierter sind sie oft, wenn sie am Kalender notieren, in welchen Nächten sie es geschafft haben, trocken zu bleiben.

### Die Rolle der Gene

Worauf sich Eltern auch gefasst machen müssen, ist die Frage des Arztes oder der Ärztin, zu welchem Zeitpunkt sie selbst sauber geworden sind. „Da spielen nämlich auch die Gene eine große Rolle. Hat ein Elternteil noch lange ins Bett gemacht, trifft es das Kind mit 34%-iger Wahrscheinlichkeit, bei beiden Eltern steigt sie auf 77 Prozent.“



Buben sind häufiger betroffen als Mädchen, warum ist noch nicht geklärt.

Manche Eltern entscheiden sich für die Variante des Abwartens bei regelmäßigen ärztlichen Kontrollen, andere möchten unbedingt etwas gegen das nächtliche Einnässen unternehmen.

„Im Wesentlichen stehen zwei Möglichkeiten zur Verfügung: die Klingelhose und Medikamente“, erklärt der Kinderarzt. Bei der Klingelhose handelt es sich um ein System mit Spezialunterhose, bei dem schon die ersten Tropfen einen lauten Alarm auslösen. Dann kann das Kind aufs Klo gehen und die Blase komplett entleeren – und im Hirn setzt bestenfalls ein Nachreifungsprozess ein. Das Kind muss dabei allerdings völlig wach sein. Eltern und Kind haben daher einige nächtliche Wachphasen zu ertragen; außerdem ist die Klingelhose selbst zu bezahlen.

### Entspannt bleiben ...

Hat sich die Situation nach drei Monaten Klingelhose nicht gebessert, stehen auch noch Medikamente zur Verfügung, die jenen körpereigenen Botenstoff von außen zuführen (ADH – antidiuretisches Hormon), der dafür sorgt, dass nachts weniger Harn gebildet wird. „Medikamente und geänderte Gewohnheiten ergänzen einander meistens“, so Müller. Rückfälle sind beim nächtlichen Trockenwerden nichts Außergewöhnliches. Je entspannter Eltern und Kind dabei bleiben, desto schneller geht es wieder bergauf.

[www.vorsorgemedizin.st](http://www.vorsorgemedizin.st)

## MKP-Untersuchung rechtzeitig vereinbaren

Durch die regelmäßigen Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen können Eltern sicher sein, dass mögliche Gesundheitsrisiken rechtzeitig erkannt werden. Wichtig ist, zeitgerecht Termine dafür zu vereinbaren.

Frisch gebackene Eltern erleben turbulente Zeiten: Sie lernen ihr Baby und seine Bedürfnisse ja gerade erst kennen – und sich selbst im Zustand akuten Schlafmangels –, aber die Verwandten melden schon ihren Besuch an ... Ein ganz wichtiger Besuch will trotzdem rechtzeitig geplant sein, nämlich der erste bei der Kinderfachärztin oder beim Kinderfacharzt.

Zwischen der 4. und der 7. Lebenswoche steht die zweite nachgeburtliche Mutter-Kind-Pass-Untersuchung an (die erste wird ja zumeist schon im Spital durchgeführt). Am besten vereinbart man gleich nach der Rückkehr aus dem Spital einen Termin dafür. „Wir sind ja sozusagen zwei Ärzte in einem“, erklärt der Fachgruppenobmann der steirischen Kinder- und Jugendfachärzte, Hans Jürgen Dornbusch. „Einerseits sind wir Fachärzte wie Neurologen oder Internisten, bei denen man im Voraus einen Termin vereinbart. Andererseits sind wir die Hausärzte für Babys, Kinder und Jugendliche, wenn sie akut erkranken. Daher ist unser Terminmanagement immer eine Herausforderung und wir können nicht spontan jemanden zur Mutter-Kind-Pass-Untersuchung drannehmen.“

### Rarität Kinderfacharzt

Kinder- und Jugendfachärzte mit Kassenvertrag sind in Österreich vergleichsweise rar: Während in Italien einer auf 900 Kinder kommt, ist er hierzulande für rund 3.000 Kinder zuständig. Daher bitten die Ärzte um rechtzeitige Terminvereinbarung für vorhersehbare Arztbesuche. Schließlich hängt neben der Gesundheit des Kindes auch das Kinderbetreuungsgeld an den rechtzeitig durchgeführten Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen.

[www.vorsorgemedizin.st](http://www.vorsorgemedizin.st)



»Es wird sich immer ein Termin finden, wenn es dringend ist.«

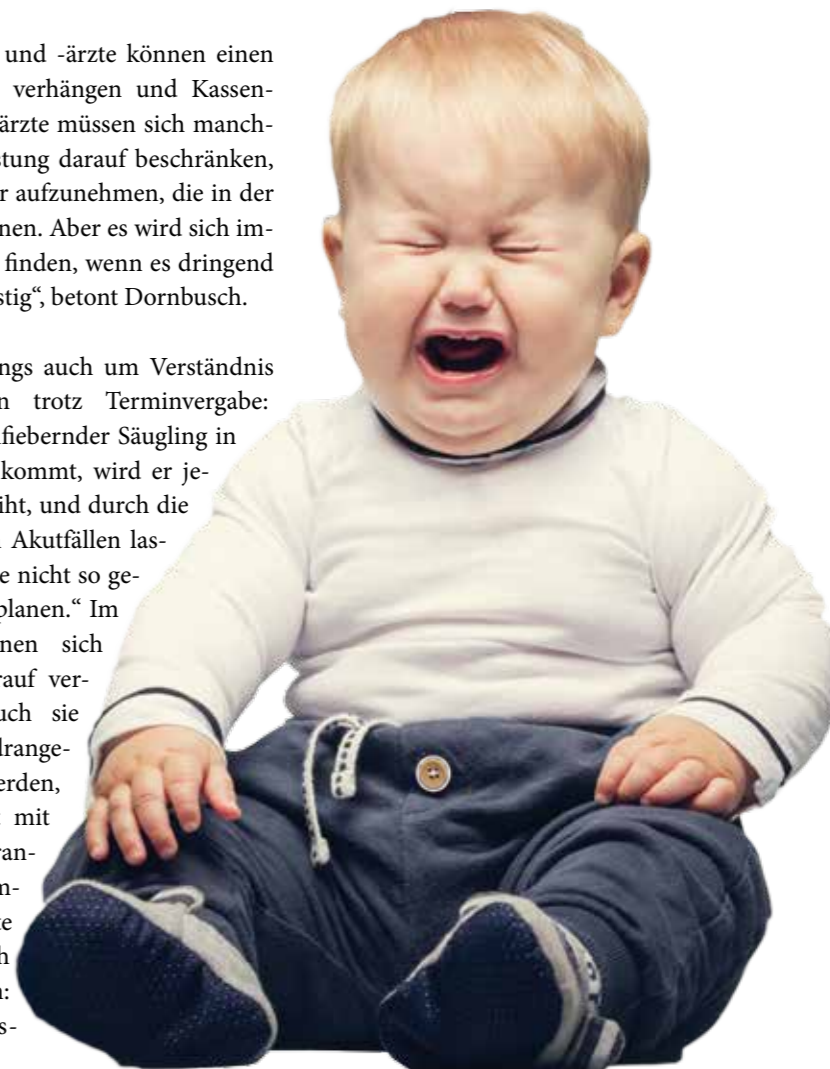
Priv.-Doz. Dr. Hans Jürgen Dornbusch ist Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde und Fachgruppenobmann in der Ärztekammer Steiermark.

Auch wenn die steirischen Kinderarzt-Ordinationen reichlich ausgelastet sind, erhalten Eltern, die sich zeitgerecht darum kümmern, problemlos einen Termin. Allerdings nicht immer beim Wunscharzt oder der Wunscharztin.

„Wahlärztinnen und -ärzte können einen Aufnahmestopp verhängen und Kassenärztinnen und -ärzte müssen sich manchmal bei Überlastung darauf beschränken, nur noch Kinder aufzunehmen, die in der Umgebung wohnen. Aber es wird sich immer ein Termin finden, wenn es dringend ist, auch kurzfristig“, betont Dornbusch.

Er bittet allerdings auch um Verständnis für Wartezeiten trotz Terminvergabe: „Wenn ein hochfiebernder Säugling in die Ordination kommt, wird er jedenfalls vorgereicht, und durch die hohe Anzahl an Akutfällen lassen sich Termine nicht so genau im Voraus planen.“ Im Gegenzug können sich Eltern aber darauf verlassen, dass auch sie einmal früher drangenommen werden, wenn sie selbst mit einem schwerkranken Kind kommen. Eine Bitte hat Dornbusch an die Eltern: „Ordinationsas-

sistentinnen müssen viele Aufgaben gleichzeitig erledigen. Ständiges Fragen nach der Wartezeit belastet zusätzlich und verlängert das Warten für alle.“



[www.vorsorgemedizin.st](http://www.vorsorgemedizin.st)

In Graz gibt es ab Dezember den neuen Kinderarzt-Notdienst – aber auch in den anderen Teilen der Steiermark wird Ihr Kind im Notfall gut versorgt.

## Wohin am Wochenende ... wenn mein Kind krank ist?

**Viren und Bakterien halten sich nicht an Ordinationszeiten. Aber auch in der Nacht und am Wochenende finden steirische Eltern Hilfe, wenn ihr Kind fiebert, keine Luft bekommt oder eine Platzwunde hat.**

Sagt ein Virus zum Bakterium: „Hast du heute auch frei, weil die Arztordinationen geschlossen haben?“ Antwortet das Bakterium: „Blödmann – am Wochenende macht die Arbeit ja erst so richtig Spaß. Da rotieren die Eltern so richtig, wenn ich bei ihrem Kind auftauche.“

Bei schwerwiegenderen „Besuchen“ von Viren und Bakterien, aber auch stark blutenden Wunden und rasselndem Atem geraten Eltern immer ein wenig in Stress. Am Wochenende stellt sich ihnen zusätzlich die Frage, wie sie nun einen Dienst habenden Arzt oder eine Ärztin finden sollen.

Möglicherweise ist der Weg dorthin etwas weiter als unter der Woche, aber für medizinische Notfälle stehen in der Steiermark an 365 Tagen im Jahr mehrere Notdienste rund um die Uhr zur Verfügung.

### Graz: neue Anlaufstelle KIJNO

Grazer Eltern erwartet ab 1. Dezember wieder eine spürbare Erleichterung: Der Kinder- und jugendärztliche Notdienst KIJNO öffnet seine Pforten: Jeweils samstags und sonntags wird eine (von vorerst drei) Grazer Kinderarztordinationen für vier Stunden geöffnet sein. Dieses Angebot steht den Eltern zusätzlich zum allgemeinen Ärztenotdienst und der Ambulanz der Kinderklinik zur Verfügung, womit die Notfallambulanz der Klinik deutlich entlastet werden soll.

Denn in den seltensten Fällen brauchen Kinder gleich ein Krankenhaus; sehr wohl gefragt ist aber kinderärztliches Fachwissen. „Der Vorteil einer weiteren Anlaufstelle außerhalb des Spitals liegt darin, dass

sich die Patientinnen und Patienten besser aufteilen“, erklärt der Fachgruppenobmann steirischer Kinder- und Jugendfachärzte, Hans Jürgen Dornbusch, der sich in den vergangenen Jahren unermüdlich für eine Nachfolge für den ehemaligen mobilen kinderärztlichen Notdienst stark gemacht hat. „Dadurch verringern sich die Wartezeiten, die kranken Kinder haben weniger Kontakt zueinander und es sinkt die Ansteckungsgefahr.“ Zum Teil verfügen die Ordinationen sogar über einen gesonderten Infektionseingang.

Für viele Familien vereinfacht sich der Anfahrtsweg und auch die Parkplatzsituation ist rund um die Ordinationen entspannter als am Areal des Klinikums. Im Gegensatz zum ehemaligen mobilen Notdienst, der ausschließlich aus Hausbesuchen bestand, setzt das Projekt KIJNO darauf, dass Eltern und Kinder in die jeweils geöffnete Ordination kommen. „Das hat den Vorteil, dass in derselben Zeit eine wesentlich höhere Anzahl an Kindern vom Arzt untersucht werden kann“, so Dornbusch. „In der einen Stunde, die ein Hausbesuch im Schnitt dauert, kommen in der Ordination vielleicht sieben Kinder dran.“ Hausbesuche sollte es im Rahmen von KIJNO nur in Ausnahmefällen geben.

### Nur für Notfälle: Ambulanzen

An 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr geöffnet ist die Notfallambulanz der Grazer Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde,

telefonisch erreichbar unter 0316 385-82636. Sie ist eigentlich nur für Notfälle gedacht, wird aufgrund des bisher mangelnden Alternativangebotes oft aber auch in weniger dringenden Angelegenheiten aufgesucht. Dadurch können enorme Wartezeiten entstehen; ein Kind steckt das andere an – und nicht nur mit Dauerquengeln, sondern auch mit diversen Viren und Bakterien. Im Jahresschnitt gesehen wird die Notfallambulanz der Grazer Kinderklinik täglich von 80 Kindern aufgesucht; in den infektreichen Wintermonaten sind es um die 140, wobei die Ambulanz gerade am Wochenende besonders voll ist.

Mit einem akuten Harnwegsinfekt oder mit hohem Fieber samt Ausschlag sind Kinder auf der Kinderklinik richtig. Stark blutende Wunden oder Knochenbrüche hingegen werden in Graz auf der Kinderchirurgie – gleich nebenan – notversorgt (0316 385-84232).

Obersteirische Eltern können sich an die Notfallambulanz der Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde am LKH Hochsteiermark in Leoben wenden – täglich von 0 bis 24 Uhr. Sie befindet sich im Erdgeschoß des



## Virtueller Kindersicherheits-Check für Wohnungen in der virtuellen Bärenburg

Viele Eltern kennen die BÄRENBURG in Graz. Das Haus widmet sich ganz dem Thema Kindersicherheit – es gibt KinderErlebnisTouren, Führungen für Eltern, Großeltern und auch Spezialführungen für verschiedene Berufsgruppen mit wichtigen Tipps, wie Sie Ihr eigenes Heim zu einem sicheren Ort für Ihre Kinder machen.

Für jene, die keine Möglichkeit haben, das Haus live zu besuchen, gibt es unter [http://grosse-schuetzen-kleine.at/virtuelle\\_bb/baerenburg\\_empfang.html](http://grosse-schuetzen-kleine.at/virtuelle_bb/baerenburg_empfang.html) eine virtuelle Tour, die die größten Gefahrenquellen im Haushalt anschaulich erklärt.



Die virtuelle Sicherheitstour führt durch eine Küche, ein Kinderzimmer und ein Bad und markiert die Gefahrenpunkte mit einem kleinen Bärenkopf.

### „Hausarzt“-Notdienste

Vor allem am Land führt der erste Weg aber oft zum Hausarzt und nicht auf die zumeist weit entfernte Kinderklinik. Auch hier ist für Notdienste gesorgt; welcher Arzt gerade Dienst hat, erfährt man unter der Nummer 141 – mit der jeweiligen Ortsvorwahl vorab. Mit April 2019 ändert sich das System: Die Steiermark wird dann statt in bisher 92 Sprengel (Einsatzzonen) nur mehr in 24 eingeteilt. Jeder Arzt und jede Ärztin, der oder die einen Nacht- oder Wochenenddienst macht, ist also für ein größeres Gebiet zuständig als es bisher der Fall war. Samstags, sonntags und feiertags sind dann von 7.00 bis 18.00 Uhr pro Einsatzzone jeweils zwei Ärztinnen und Ärzte im Dienst. Nachts steht von 18.00 bis 24.00 Uhr jeweils ein Arzt oder eine Ärztin als Ansprechpartner zur Verfügung; zwischen Mitternacht und 7.00 Uhr früh muss die Rettung gerufen werden und die ärztliche Versorgung findet nur mehr im Krankenhaus statt.

In Graz bleibt weiterhin der Ärztenotdienst am Marburger Kai bestehen, der wie bisher unter der Woche zwischen 19.00 Uhr und 7.00 Uhr am nächsten Tag geöffnet hat; samstags, sonntags und feiertags rund um die Uhr (telefonisch erreichbar unter 0316 141).

Klickt man die Bärenköpfe an, öffnen sich Infowenster, die den jeweiligen Gefahrenpunkt erklären und auch zeigen, welche Sicherheitsmaßnahmen ergriffen werden sollten.



Insgesamt werden rund 30 Gefahrenquellen und Schutzmaßnahmen in Wohnungen beschrieben: vom Rauchmelder (in jedem Raum dringend zu empfehlen) über giftige/ungiftige Zimmerpflanzen ...

... kindersichere Spielzeugkisten, zweckdienliche Hinweise zur Verwendung von Stockbetten (tagsüber Leiter entfernen) bis zum Kantenschutz und zur Brandschutzdecke in der Küche.



# Models dringend gesucht

Seit 13 Jahren zielt das Foto eines ganz besonders süßen Babys das steirische Scheckheft Gesundheit für Eltern und Kind – mittlerweile ist es zu einem hübschen Mädchen herangewachsen und nun ist es an der Zeit, ein neues Covermodel zu finden.

Das gilt nicht nur fürs „Impfscheckheft“, sondern für viele Plakate, Broschüren und Informationsmedien der wissenschaftlichen Akademie für Vorsorgemedizin: Sie sollen womöglich „echte“ Babys, Kinder und Jugendliche zeigen – solche, die in der Steiermark leben und deren Eltern die Dienste der Wissenschaftlichen Akademie für Vorsorgemedizin (WAVM) in Anspruch nehmen – die ihre Kinder mit dem Impfscheckheft oder den Bonheften für Jugendliche impfen lassen und das Eltern-Kind-Infoservice der WAVM in Anspruch nehmen.

Daher veranstaltet die WAVM einen Fotowettbewerb. Beteiligen können sich alle Eltern, deren Kinder mit dem steirischen Impfscheckheft bzw. dem Impfbonheft registriert sind. Wenn Ihr Kind (0–15 Jahre) WAVM-Model werden soll, mailen Sie bitte einfach maximal 2 Fotos/Schnappschüsse an die WAVM:

[covermodel@vorsorgemedizin.st](mailto:covermodel@vorsorgemedizin.st)

Der Vorstand der Wissenschaftlichen Akademie für Vorsorgemedizin wird aus diesen Einsendungen eine Auswahl treffen. Falls Ihr Kind ausgewählt wird, beauftragt die WAVM einen Profifotografen, der es fotografieren wird. Zwischen Ihnen und der WAVM wird ein formeller Vertrag geschlossen, in dem genau geregelt ist, für welche Zwecke die WAVM dieses Foto Ihres Kindes verwenden darf – und es gibt natür-

lich auch ein Fotohonorar bis zu 100 Euro. Ihre eigenen für die erste Runde eingesandten Fotos/Schnappschüsse werden nur zur Auswahl verwendet und niemals von der WAVM veröffentlicht werden.



*Kaum zu glauben, wie die Zeit vergeht: Oben links unser Scheckheft-Covermodel – rechts daneben übrigens auch: immer noch süß, aber schon ein bissl ...*



Fotos: Schiffer



*... frecher. In der mittleren Zeile auch zwei kleine SteirerInnen, die sich für die WAVM fotografieren ließen – und links darunter zwei kleine Prinzessinnen, die sich bei einer Infoveranstaltung der WAVM kennengelernt haben: Es war Liebe auf den 1. Blick!*

## Impressum & Offenlegung:

Wissenschaftliche Akademie für Vorsorgemedizin, Radetzkystraße 9/1, 8010 Graz, Tel 0316/829727, [akademie@vorsorgemedizin.st](mailto:akademie@vorsorgemedizin.st) • Redaktion Dr. Jasmin Novak • Gestaltung CONCLUSIO PR Beratung, Schmiedgasse 38, 8010 Graz • Druck Medienfabrik, 8020 Graz • gedruckt auf Kosten des Landes Steiermark

Österreichische Post AG/Sponsoring Post  
Verlagspostamt 8010 Graz  
GZ 02Z034731 Gesund und wie!

Gesund und Wie! ist das Elternmagazin der Wissenschaftlichen Akademie für Vorsorgemedizin. Gesund und Wie! erscheint 2 Mal pro Jahr und informiert kostenfrei über vorsorgemedizinische Themen für Kinder und Jugendliche. Es ergeht an die Eltern von 0–15-Jährigen, die sich zum Eltern-Kind-Infoservice & zu den Grati-simpfaktionen des Landes Steiermark angemeldet haben.